CLAUDIA KERN

Rohde

HOMO SAPIENS 404

5 HINTER DIR

HOMO SAPIENS 404

Band 5

Hinter dir

Claudia Kern

Digitale Originalausgabe

Homo Sapiens 404 wird herausgegeben vom Rohde Verlag
Rohde Verlag, Auf der Heide 43, 53757 Sankt Augustin

Verleger & Redaktion: Markus Rohde
Autorin: Claudia Kern
Lektorat: Susanne Picard
Covermotiv & -gestaltung: Sebastian Lorenz

Copyright © 2013 by Rohde Verlag

ISBN 978-3-95662-005-8
www.claudia-kern.com
www.helden-in-serie.de
www.rohde-verlag.de

»Ich stelle mir die Menschheitsgeschichte vor wie ein Buch. Im Prolog richtet sich der erste Affe auf und betrachtet die weite Steppe und das wogende Gras. Dann folgen ein paar hundert Kapitel, in denen wir uns vermehren, uns gegenseitig umbringen und unsere E-Mails lesen. Im vorletzten Kapitel kommen die Jockeys, im letzten Omega. Wir leben im Epilog, in diesen paar Zeilen kurz vor dem Wort ›Ende‹. Wir sehen es schon vor uns, aber weil das Buch so geil ist, lesen wir immer langsamer, kosten jeden einzelnen Buchstaben aus. Zurückblättern können wir nicht, die Geschichte ist erzählt, wir können nur noch nach vorn gehen, dorthin, wo die Buchstaben E und N und D und E uns bereits erwarten.«

– Nerdprediger Dan, *ASCII-Zeichen für die Ewigkeit*

Prolog

Rin konnte nicht schlafen. Sie lag auf dem breiten Bett in ihrer Kabine, den Kopf auf ihre Armbeuge gestützt, das Pad vor sich und lauschte dem Wummern des Hyperraumantriebs. Stundenlang hatte sie an nichts anderes als die Zerstörung von NG27 gedacht, doch nun war nur noch Leere in ihr. Sie konnte nicht mehr denken, aber sie konnte auch immer noch nicht schlafen.

Sie seufzte und drehte sich auf den Rücken. Das Licht des Pads ließ ihre Umgebung grau und unwirklich erscheinen, ein wenig wie die alten Schwarz-Weiß-Serien, die Kipling auf seinen Server stellte. Der Gedanke an ihn ließ sie nach ihrem Pad greifen und die Freundesliste öffnen. Neben seinem Namen leuchtete ein grüner Punkt, er war also online.

Natürlich ist er das, dachte Rin. Sie hatten seit der Explosion kein Wort miteinander gewechselt, er hatte irgendwann nur stumm die Brücke verlassen und war in seine Kabine gegangen. Sie war ihm nicht gefolgt, war zu gefangen in ihrem eigenen Käfig aus Wut und Trauer gewesen, um an ihn zu denken. Doch in diesem Moment spürte sie auf einmal das Bedürfnis, mit ihm zu sprechen. Von allen an Bord war er der Einzige, den sie als ›Freund‹ bezeichnet hätte. Sie wollte wissen, wie es ihm ging.

Rin tippte auf seinen Namen. Ein Feld klappte auf und zeigte ihr die Statusmeldung, die sich darunter befand. Anstelle von ›Verfügbar‹, ›Beschäftigt‹ oder ›Bitte nicht stören‹ stand dort nur ein Link. Rin tippte ihn an und nach einer kurzen Verzögerung öffnete sich ein Browserfenster. YouTube. Der Titel des Videos, das ein User namens 4815162342 hochgeladen hatte, lautete ›Die Keulung von NG27‹, eine klare Anspielung auf die sogenannte ›Keulung von Dublin‹, dem vielleicht beschämendsten Ereignis im Kampf der irdischen Behörden gegen den Virus. Es war das Video, das Kipling während der Zerstörung der Station aufgenommen hatte, das sah Rin sofort. Sie ließ es nicht laufen. Die Bilder hatten sich wie mit Klingen tief in ihr Gedächtnis eingeritzt. Die Narben, die sie

hinterließen, würden sie ein Leben lang an diese wenigen Sekunden erinnern.

Rin scrollte durch die Seite. Gerade mal eine Stunde war das Video alt, aber es war bereits über drei Millionen Mal aufgerufen und über dreihunderttausend Mal geteilt worden.

Das sind nicht nur Menschen, dachte Rin, *das sind auch Jockeys*. Sie überlegte kurz, ob sie sich die Kommentarsektion überhaupt ansehen sollte. Wenn Menschen und Jockeys im Netz aufeinanderstießen, eskalierten die Gespräche rasch. In diesem extremen Fall erwartete sie Häme von der einen und Morddrohungen von der anderen Seite.

Doch die Kommentarsektion war leer.

Rin scrollte nach oben, aber Kipling – sie war sich sicher, dass er sich hinter 4815162342 verbarg – hatte die Kommentare nicht abgeschaltet. Menschen wie Jockeys konnten posten, aber von den drei Millionen hatte es kein Einziger getan.

Sie setzte sich auf und öffnete Twitter. Der letzte Tweet in ihrer Timeline lag mehr als dreißig Minuten zurück, seitdem herrschte auch dort Stille. Einer Eingebung folgend suchte sie nach einem User namens ›NG27‹ und fand einen Account, der eine Stunde zuvor eröffnet worden war, aber bereits mehr als eine Million Follower hatte. Nur ein einziger Tweet war darüber abgesetzt worden, ein Link, der sie wieder zurück zu dem YouTube-Video führte.

Rin schloss den Browser und ging in die Chaträume, in denen sich Piloten trafen, um über ihre Schiffe zu reden, Tipps zu geben oder um Hilfe zu bitten. Zweihundert User waren online, aber niemand sagte etwas. Die Stille verstörte Rin. Es war, als hielte das gesamte Netz kollektiv den Atem an.

Was passiert hier?, fragte sie sich. Sie hatte das Gefühl, dass niemand das wusste.

Sie öffnete wieder ihre Freundesliste, doch das Licht neben Kiplings Namen leuchtete rot. Er war entweder offline oder hatte eine andere Identität angenommen. Sie legte das Pad beiseite.

Was tust du gerade? Die Frage hielt Rin für den Rest der Nacht wach.

1

»Hast du keinen Hunger?«

»Nein.« Arnest schob seinen Teller, auf dem ein halb gegessenes Sandwich mit Dosenfleisch und scharfem Senf lag, von sich weg. Abgesehen von ihm und Trevor war die Kantine leer. Lanzo, Kipling, Rin und die Jockey hatten sich in ihre Kabinen zurückgezogen, Auckland hielt auf der Brücke Wache.

»Stört es dich, wenn ich ...«, fragte Trevor mit einem Blick auf den Teller.

Arnest zuckte mit den Schultern. Er hatte sich das Sandwich nur gemacht, weil er das Gefühl gehabt hatte, seine Hände beschäftigen zu müssen. Gebracht hatte das nichts. Er spürte den Drang immer noch.

»Wenigstens müssen wir jetzt nicht nach Atlantis zurückkehren«, sagte Trevor kauend. »Die Anwälte braucht ja keiner mehr.«

»Stimmt.« Es war Arnest egal, wohin sie flogen. Wahrscheinlich wollte Auckland sie erst einmal nur von der Station wegbringen, aber er hatte nicht zugehört, als darüber geredet wurde. Er dachte nur an NG27. Wenn er die Augen schloss, sah er die Explosion der Station auf der Innenseite seiner Lider, so als hätte sie sich dort eingebrannt.

»Hör auf damit«, sagte Trevor leise. Er hielt das Sandwich in beiden Händen, hatte aber nur einen Bissen genommen. Senf quoll zwischen den beiden Fleischscheiben hervor.

»Womit?«, fragte Arnest.

»Dem Brüten. Die Station ist zerstört, daran wirst du nichts ändern, auch wenn du tagelang nachdenkst.«

»Hm.«

Trevor schwieg, so als ahne er, dass Arnest Zeit brauchte, um zu erklären, was in ihm vorging. Im Hintergrund sprangen die Kühlaggregate in einer der Vorratskammern summend an.